

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 146 (1995)

Heft: 2

Artikel: Walderhaltung als Aufgabe einer internationalen Zusammenarbeit

Autor: Schmithüsen, Franz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-766948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen

Journal forestier suisse

146. Jahrgang

Februar 1995

Nummer 2

Walderhaltung als Aufgabe einer internationalen Zusammenarbeit¹

Von Franz Schmithüsen

Keywords: international forest cooperation, forest policy development, Rio Earth Summit.

FDK 91: 97: UDK 327.1

Man kann den Umweltgipfel von Rio, soweit der Wald hierbei zur Debatte stand, als den Abschluss einer Entwicklung der Sensibilisierung der Weltöffentlichkeit und der politischen Meinungsbildung sehen. Man kann ihn auch als einen ersten Anstoss für politische Initiativen der internationalen Zusammenarbeit im Bereich Walderhaltung interpretieren. Mir scheint, dass Rio zumindest drei Dinge gezeigt hat. Erstens, dass der Wald ein Thema der internationalen Politik ist und dass seine Bedeutung in einer Vielfalt und Komplexität von der Öffentlichkeit wahrgenommen wird, wie wir uns dies vor wenigen Jahren kaum vorstellen konnten. Zweitens, dass die internationale Gemeinschaft nicht bereit war, ein verbindliches Netz zu schaffen, das eine stufenweise weltweite Zusammenarbeit zur Sicherung der Walderhaltung ermöglicht. Und drittens, dass konkrete Fortschritte zur Walderhaltung nur im Rahmen einer umfassenden nachhaltigen Ressourcennutzung politisch zu erreichen sind.

Der Schutz der Waldfläche und die Erhaltung vielfältiger Wälder sind nicht mehr allein nationale Aufgaben. Die Erhaltung einer lebenswerten Umwelt, aber auch ein vernünftigerer Umgang mit den uns zur Verfügung stehenden Ressourcen wie Boden, Wasser, Luft und auch Wald können nicht mehr ausschliesslich unter dem Gesichtspunkt staatlicher Souveränität betrachtet werden. Zu der Herausforderung an die internationale Zusammenarbeit gehören insbesondere die folgenden Punkte:

¹ Überarbeitete Fassung der Einführung zum Montagskolloquium der Abteilung Forstwissenschaften der ETH Zürich am 24. Januar 1994 zum Thema «Walderhaltung und Waldbewirtschaftung im Umfeld des Erdgipfels von Rio».

1. Der Aufbau zuverlässiger und aktueller Monitoringsysteme, die über weltweite und regionale Veränderungen der Waldfläche und der Biodiversität Informationen liefern. Aber auch die Ausarbeitung eines gemeinsamen Begriffsinstrumentariums und die Schaffung vergleichbarer Standards, die eine internationale Beurteilung zentraler Sachverhalte wie Flächengliederung, nachhaltige Bewirtschaftung und Naturnähe der Waldnutzung ermöglichen.
2. Die Durchführung gemeinsamer Programme, die es politischen Entscheidungsgremien ermöglichen, Ursachen und Folgen grossflächiger Waldzerstörung in bezug auf globale Aspekte der Umwelterhaltung und des Ressourcenschutzes sachgerechter zu beurteilen. Und vermehrte Informationen zur Frage, welche Potentiale und Chancen der Schutz des Waldes und eine nachhaltige, multifunktionale Nutzung für eine ausgewogene soziale und wirtschaftliche Entwicklung bieten.
3. Die Intensivierung der multilateralen und bilateralen Zusammenarbeit, die eine Abwehr von Gefahren als eine Folge von Waldzerstörung und gegenseitige Impulse für eine wirksame Walderhaltungspolitik ermöglicht. Im regionalen Kontext betrifft dies vor allem die Berggebiete und die grossen Gebirgsregionen der Erde, in denen eine länderübergreifende Zusammenarbeit unerlässlich ist.
4. Der konsequente Einbezug des Ziels der Walderhaltung in die Aktivitäten internationaler Akteure wie Entwicklungsbanken, Unterorganisationen der Vereinten Nationen, der Europäischen Union sowie anderer Organisationen der wirtschaftlichen und politischen Zusammenarbeit. An erster Stelle betrifft dies die Verhinderung von Massnahmen und Projekten, die eine Waldzerstörung in unterschiedlichen Formen geradezu provozieren. An zweiter Stelle geht es um positive Rahmenbedingungen einer internationalen Wirtschafts- und Handelspolitik, aber auch der Energie- und Umweltpolitik, die es ermöglichen, forstliche Ressourcen nachhaltig für die Entwicklung der Länder zu nutzen und im Interesse der nationalen und internationalen Gemeinschaft zu erhalten.
5. Die Intensivierung der forstpolitischen Zusammenarbeit, sowohl in einer weltweiten Perspektive wie vermehrt im Kontext der grossen Waldregionen der Erde. Dies betrifft die Abstimmung, den Austausch von Erfahrungen sowie die gegenseitige Unterstützung bei der Umsetzung von Massnahmen, die als notwendig und im gemeinsamen Interesse liegend erkannt wurden. Politisch wirksam wird eine solche Zusammenarbeit dann, wenn sie im Zusammenhang nationaler und multilateraler Umwelt- und Ressourcennutzungspolitik verankert ist.

Die unterschiedlichen Standpunkte während der Ausarbeitung der Wald-erklärung von Rio und des entsprechenden Kapitels der Agenda 21 haben gezeigt, dass der Souveränitätsanspruch der einzelnen Länder, über den Wald als Faktor der wirtschaftlichen Entwicklung und als Ressourcenpotential des ländlichen Raums eigenständig zu bestimmen, nach wie vor sehr ausgeprägt ist und vermutlich auch bleiben wird. Dies bedeutet, dass nationale forstpolitische Programme weiterhin von zentraler Bedeutung sind. Massnahmen der internationalen Zusammenarbeit müssen daher subsidiär über die Forstpolitik der beteiligten Länder umgesetzt werden.

Generell geht es darum, einen Ausgleich zu finden zwischen der Sicherung einer langfristigen forstlichen Produktion durch Verfügbarkeit von Investitionen zur Erhöhung der Produktivität und dem umfassenden Schutz nicht ersetzbarer Wälder. Kritisch zu betrachten ist in diesem Zusammenhang die zunehmend unreflektiert verwendete Formel von der Erhaltung und Nutzung der Wälder, die mehr verdeckt als sie verdeutlicht. Mit der Anerkennung des Prinzips einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung werden Prozesse der Umweltzerstörung und verschwenderischen Ressourcennutzung nicht automatisch gestoppt. Dies erfordert vielmehr konkrete politische Einsichten und Entscheidungen bezüglich dessen, was genutzt und in Anspruch genommen werden kann, und dessen, was durch wirksame umwelt- und forstpolitische Massnahmen geschützt und erhalten werden soll. Walderhaltung setzt staatlich regulierende und vertragliche Prozesse vor allem auf lokaler Ebene vor, die sozial und politisch konsensfähig sind und die auch von der Bevölkerung akzeptiert werden.

Gesamthaft ergibt sich aus den skizzierten Herausforderungen, dass die Probleme der Walderhaltung sowohl globaler wie spezifischer Art sind. Global in bezug auf die Tatsache, dass die Voraussetzungen einer nachhaltigen Waldnutzung durch andere Politikbereiche wie Wirtschafts- und Energiepolitik, Sozial- und Regionalpolitik und neuerdings sehr ausgeprägt durch die Umweltpolitik geschaffen werden müssen. Global auch mit Blick darauf, dass die grossen Waldflächenverluste in den Tropen und Subtropen Teil der generellen Nord-Süd-Problematik sind und eine Änderung nur im Rahmen einer gerechteren Verteilung von Ressourcen und Entwicklungschancen erwartet werden kann. Spezifisch sind die Probleme insofern, als die Gefährdung der Wälder, aber auch die wirtschaftlichen und politischen Voraussetzungen ihrer Erhaltung und sinnvollen Nutzung nach Ländern und Regionen sehr unterschiedlich zu beurteilen sind. Spezifisch sind die Probleme auch, weil Wälder wichtige nationale Ressourcen mit grosser Bedeutung für die Struktur ländlicher Räume sind.

Man sollte sich vor der Annahme hüten, dass mit einem pauschalen Bezug auf derzeit noch diffuse Vorstellungen von nachhaltiger Entwicklung Probleme sozialer Ungerechtigkeit und mangelnder Mitbestimmung der am Wald unmittelbar interessierten Bevölkerungsgruppen gelöst werden. Bestehende

soziale und politische Interessengegensätze und Spannungen werden hiermit eher verdrängt als politisch ernstgenommen. Lokale Benachteiligungen und Ungleichgewichte zwischen denen, die von der Rodung und Übernutzung des Waldes finanziell profitieren und denen, die auf seine nachhaltige Nutzung dringend angewiesen sind und für seine Erhaltung aufkommen sollen, werden eher verstärkt denn abgemildert.

Inzwischen werden die Bemühungen um den Schutz von Waldgebieten im Rahmen internationaler Folgeprozesse von Rio weitergeführt. An vorderster Stelle sind die Arbeiten der *Kommission für nachhaltige Entwicklung* der Vereinten Nationen zu nennen, die mit dem Ziel, die Umsetzung der relevanten Teile der in Rio beschlossenen Agenda 21 zu erreichen, die derzeit laufenden Initiativen der internationalen Zusammenarbeit bündelt. Die Kommission wird sich im April 1995 speziell mit Massnahmen gegen die Entwaldung und mit den Möglichkeiten der Bewirtschaftung, Erhaltung und nachhaltigen Entwicklung für alle Waldtypen befassen. Es dürfte das bisher umfassendste internationale Forum sein, bei dem ausdrücklich auf die Zukunft von Wald und Forstwirtschaft in einer weltweiten Perspektive eingegangen wird. Der Kommission stehen die Unterlagen einer im Mai 1994 gebildeten *Ad-hoc-Arbeitsgruppe* und Länderberichte der Regierungen für ihre Beratungen zur Verfügung. Sie sollte in der Lage sein, eine fundierte und wesentlich präzisere Beurteilung der globalen Waldentwicklung und des gegenwärtigen Standes der nationalen Forstpolitiken vorzunehmen.

Die Arbeit der *Kommission für nachhaltige Entwicklung* ist vor dem Hintergrund einer Reihe derzeit schon laufender Aktivitäten zu sehen, an denen zum Teil sehr unterschiedliche politische Akteure und Interessengruppen beteiligt sind. Hierzu gehört auf globaler Ebene die *Intergouvernementale Arbeitsgruppe Wald*, die von Kanada und Malaysia in Gang gebracht wurde und an der inzwischen 15 forstlich bedeutende Länder teilnehmen. Auf regionaler Ebene sind für den Bereich der gemässigten und borealen Breiten die von der europäischen Waldkonferenz in Helsinki (1993) ausgehenden Folgeprozesse sowie für den Tropenwaldgürtel die Aktionen der FAO auf Experten- und Ministerebene zu nennen. Zu erwähnen sind gleichfalls eine Reihe nationaler Anstösse, die in dieses Netz einzuordnen sind.

Wenn all dies zu einiger Hoffnung Anlass gibt, so besteht andererseits auch die Befürchtung, dass zwar das Wissen um die Gefährdung bestimmter Waldgebiete wächst, dass sich aber die Institutionalisierung der Zusammenarbeit auf das «Verwalten» der Probleme an Stelle einer Umsetzung gemeinsam als notwendig erkannter Lösungsstrategien konzentrieren wird. Internationale Zusammenarbeit und Konferenzen sind heute eine wichtige Voraussetzung für Fortschritte in der Forstpolitik aber nur dann, wenn sie zu konkreten Veränderungen in nationalen und auch in lokalen Bereichen führen.

Was sich derzeit abzeichnet, ist die Gefahr einer Duplizierung an sich sinnvoller Vorstösse und Aktionen, einer permanenten Überbeanspruchung aller

Beteiligten und einer wachsenden Undurchsichtigkeit nationaler wie internationaler Aktivitäten. Nicht von der Hand zu weisen ist damit auch die Möglichkeit einer Manipulation und Übersteuerung politischer Abstimmungsprozesse, die Gefahr einer ungenügenden Beteiligung an demokratischen Entscheidungen und damit letztendlich einer generellen Abnahme des Interesses der politischen Öffentlichkeit und der Medien. Problematisch ist ebenso die Tendenz, neue politische Initiativen auf die Umverteilung der zur Verfügung stehenden Ressourcen zu beschränken. Dies führt dann dazu, dass für einzelne neue Aktionen zwar zusätzliche Massnahmen getroffen werden, dass aber das Netz der Zusammenarbeit als ganzes *de facto* nicht dichter und wirksamer wird.

Die Schweiz ist an globalen wie regionalen Bemühungen, zu einer konkreten und wirksamen internationalen Zusammenarbeit im Bereich der Walderhaltung zu kommen, in vielfältiger Weise und zum Teil massgeblich beteiligt. Ihr wohl wichtigster Beitrag ist das Einbringen der Erfahrung, dass der Schutz von Natur und Landschaft eine ganz wesentliche Voraussetzung für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung ist, dass aber gerade eine solche Entwicklung wiederum ganz neue Herausforderungen für die Erhaltung der Umwelt mit sich bringt. Die Schweiz verfügt über eine wirksame Politik der Walderhaltung und ist dabei, diese mit Blick auf ein umfassenderes Verständnis von Nachhaltigkeit auszuweiten. Bedeutsam ist hierbei nicht so sehr das Ergebnis an sich. Von Interesse für andere ist vielmehr der lange und mühsame Prozess einer sich herausbildenden Walderhaltungspolitik, an deren Entwicklung und Umsetzung Bund, Kantone, Gemeinden und Waldeigentümer in gleicher Weise beteiligt sind. Von Interesse erscheint ebenfalls, dass sich heute neue Probleme und Aufgaben bei der Sicherung einer nachhaltigen Waldnutzung ergeben und dass auch diese nur durch Kooperation der politischen Entscheidungsträger und aller beteiligten Interessengruppen gelöst werden können.

Mit der Schaffung solider forstpolitischer Grundlagen und mit der Erfahrung einer tatsächlich auch praktizierten naturnahen Waldbewirtschaftung kann die Schweiz durchaus Anstösse bei der Ausgestaltung der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Forstwesens geben. Erhebliche Potentiale bestehen unter anderem in einer Intensivierung des Erfahrungsaustausches und des Forschungsverbundes im Bereich der europäischen Laubwaldgebiete und der borealen Wälder. Gerade die osteuropäischen Staaten und Russland suchen derzeit nach neuen Wegen, um ihre Waldbewirtschaftung den veränderten politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Sie suchen damit nach Partnern, deren unterschiedliche Erfahrungen sie analysieren und nutzen können. Ebenso kann die Schweiz im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit weiterhin wirksame Beiträge auf forstlichem Gebiet leisten, wobei sich allerdings die Art der Zusammenarbeit wie auch die konkreten Zielsetzungen ganz erheblich verändern müssen.

Die zentrale Thematik der internationalen Kooperation geht allerdings über regionale Perspektiven hinaus. Sie kreist um die Fragen, unter welchen

Voraussetzungen der Wald den Menschen als nützlich erscheint und unter welchen Voraussetzungen die Menschen bereit sind, wirksame Regelungen anzuwenden, um diesen Nutzen für heutige und zukünftige Generationen zu sichern. Zur Beantwortung dieser Fragen können alle Länder ihren Beitrag leisten und alle können aus den jeweiligen Antworten für ihre eigene Wirklichkeit etwas lernen.

Die folgenden Referate behandeln die Thematik im Rahmen des von der Professur Forstpolitik und Forstökonomie und der Professur Waldbau gemeinsam konzipierten Kolloquiums im Januar 1994. Die Beiträge von P. Mühlmann und G. Buttoud befassen sich mit den beiden wesentlichen Perspektiven der heutigen internationalen Zusammenarbeit: mit weltweiten und regionalen Netzen der Austauschbeziehungen und mit den Handlungsmöglichkeiten einzelner Länder. Diese sind in vielfacher Weise als Akteure und als Adressaten an diesen Netzen beteiligt. Der Beitrag von A. Kläy rückt die Probleme der Walderhaltung in den Kontext einer nachhaltigen Nutzung erneuerbarer natürlicher Ressourcen. Die in der abschliessenden Diskussion angesprochenen Aspekte werden von P. Schneider und J.-P. Sorg zusammengefasst.

Die Veranstaltung des Kolloquiums erfolgte gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Nord-Süd-Beziehungen des Schweizerischen Forstvereins. Die Arbeitsgemeinschaft hat in den letzten Jahren wichtige Aktivitäten entwickelt, um in der forstlichen Praxis das Interesse an Problemen in Entwicklungsgebieten zu fördern. Im Rahmen der Bestrebungen unserer Abteilung und unseres Departements, internationale Fragestellungen und Aufgaben in Lehre und Forschung vermehrt zu berücksichtigen, begrüssen wir die Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft.

Zusammenfassung

Der Umweltgipfel von Rio hat keinen verbindlichen Rahmen für eine der Walderhaltung dienende internationale Zusammenarbeit geschaffen. Er kann aber als Ausgangspunkt weltweiter Bemühungen zur Walderhaltung und als Abschluss eines Sensibilisierungsprozesses gesehen werden. Im Zusammenhang mit den Folgeprozessen ist vor allem auf die Aktivitäten der UNO-Kommission für nachhaltige Entwicklung, der Intergouvernementalen Arbeitsgruppe Wald, der FAO und auf die Helsinki-Konferenz (1993) hinzuweisen.

Obwohl der Schutz der Waldfläche und die Erhaltung vielfältiger Wälder nicht mehr allein nationale Aufgaben sind, deuten die bei der Ausarbeitung der Walderklärung bzw. der Agenda 21 deutlich gewordenen Souveränitätsansprüche der betroffenen Länder auf die Notwendigkeit, Massnahmen einer internationalen Forstpolitik subsidiär im Rahmen nationaler Forstpolitik zu erarbeiten und umzusetzen. Walderhaltung setzt staatlich regulierende und vertragliche Prozesse voraus, die sozial

und politisch konsensfähig sind. Mit der oft wenig reflektierten Formel von der Erhaltung und Nutzung von Wäldern bzw. der damit verbundenen Vorstellung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung ist nur wenig erreicht, wenn diese nicht durch konkrete politische Inhalte ausgefüllt werden. Dabei ist festzulegen, was genutzt werden kann und was geschützt und erhalten werden soll.

Was die Schweiz zum Aufbau einer der Walderhaltung dienenden internationalen Zusammenarbeit beitragen kann, ergibt sich aus der Entwicklung der schweizerischen Walderhaltungspolitik. Die hierbei gemachten Erfahrungen können Impulse zur Ausgestaltung der internationalen Zusammenarbeit geben und Ländern, deren Waldwirtschaft sich in einem Transformationsprozess befindet, eine Orientierungshilfe sein.

Zusammenfassung: *M. Spinnler*

Résumé

La conservation des forêts, une tâche de coopération internationale

Le sommet de la Terre de Rio n'a pas engendré un cadre contraignant pour une coopération internationale servant la conservation des forêts. Par contre, il peut être envisagé comme le point de départ d'un effort mondial envers la conservation des forêts et comme la conclusion d'un processus de sensibilisation. En rapport avec les processus prolongeant ce sommet, il faut mentionner avant tout la Commission des Nations Unies pour le Développement Durable, le groupe de travail intergouvernemental sur les forêts, la FAO et la conférence interministérielle d'Helsinki (1993).

Bien que la protection de la surface forestière et la conservation de la diversité des forêts ne soient plus uniquement des tâches de ressort national, l'élaboration des Principes cadres sur la protection des forêts, respectivement de l'Agenda 21, montre, à travers les revendications de souveraineté des pays concernés, la nécessité de transposer et d'intégrer les mesures d'une politique forestière internationale dans le cadre des politiques forestières nationales. La conservation des forêts presuppose des processus éta- tiques régulateurs et contractuels qui soient socialement et politiquement capables de consensus. Lorsque la formule souvent peu réfléchie de la conservation et de l'utilisation des forêts, respectivement l'idée alliée d'une exploitation durable de ces dernières, n'est pas concrétisée par des mesures politiques, peu est atteint. C'est pourquoi, il faut définir ce qui peut être exploité, et ce qui doit être protégé et conservé.

Ce que la Suisse peut apporter pour la construction d'une coopération internationale servant la protection des forêts se dégage de l'évolution politique suisse en matière de conservation des forêts. Les expériences faites peuvent donner des impulsions à la mise en place d'une coopération internationale et peuvent faire office d'orientation pour des pays dont l'économie forestière se trouve dans un processus de transformation.

Traduction: *Yves Kazemi*